

Botschafter der Wahrheit.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.
Joh. 14, 6.

Alle sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht. Dan. 4, 34.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.
Abr. G. Ensz, Inman, Kans., Editor. P. G. Hiebert, Hillsboro, Kans., Clerk.
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treasurer.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans.,
under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 31. Hillsboro, Kansas, den 15. Januar 1930. Nummer 2.

Neujahr.

Wenn Jahre kommen, Jahre schwinden,
Im raschen Flug und Lauf der Zeit,
Da wird sich auch so manches finden,
Von Glückeswechsel, Kampf und Streit.
Wie immer Dinge sich gestalten,
Der Bundesgott der Frommen, Alten,
Wird stets der Seinen Führer sein,
Mit treuem Schutz und heil'gem Schein.

Wenn auch die Zeiten ernster werden,
Und trüb' sich zeigt der Zukunft Blick
Wenn folgen Trübsal, Not, Beschwerde,
Und statt des Glücks nur Mißgeschick;
Wie soll der Christ sich dann verhalten?
Der Bundesgott der Frommen, Alten,
Ist ja dein Rat, dein Schirm, dein Licht,
Drum zweifle, zoge, weiche nicht.

Wenn auch die Zeiten ernster werden,
Und schauen unsern Lieben nach,
So fragen wir: Wann wird's geschehen,
Daß kommt der Auferstehungstag?
Doch Gottes Macht wird sich entfalten,
Der Bundesgott der Frommen, Alten,
Weiß seine Stunde, seine Zeit,
Drum halte dich nur stets bereit.

Vom alten zum neuen Jahr.

Herr, o send' doch deinen Segen
Auch für dieses neue Jahr,
Daß ein jeder möcht erwägen,
Was der Seele dienlich war.

Deine Gnade hat geführt,
Uns durch das verflossene Jahr;
Junge Seelen sind gerührt,
Jesu Lieb ist offenbar.

Deine Kinder wollest lehren,
Sich bekehrt im letzten Jahr,
Dich und die Gemein zu hören,
Treulich leiten immerdar.

Lehre uns gehorjam sein,
Und auch unser Kreuz zu tragen,
Wenn auch mit ein wenig Wein,
Nicht darüber gleich zu klagen.

Dem zu Saul wurde gesagt,
Daß Gehorjam besser sei,
Als das Opfer er gebracht.
Lehre uns dies immer neu.

Und auch diese wenigen Worte,
Die da hier geschrieben sind,
Segne sie an jedem Orte,
Daß sie segensbringend sind.

N. W. Friejen.

Von der Hoffart.

Hierüber sagt Menno: „Ich bitte und er-
suche alle Weiber durch die Gnade Gottes,
diese arme, betrühte Sünderin als ein
Vorbild anzunehmen, ihrem Glauben zu
folgen, euch zu demütigen vor dem Herrn,
und euren Geiz, eure Hoffart, eure Unrei-
nigkeit und alles innewohnende Böse zu

leibt: „Vor allen Dingen
 ihr christliche Kinder
 ihr in eurem ganzen
 und Augenlust (Joh.
 nicht verboten ist, habt
 wohl wahr, wozu ihr
 arm oder reich. Die
 macht, lehrt uns,
 en Lüfte und das un-
 verleugnen, welches al-
 Hause gesehen werden
 sider! Die genannten
 ren Häusern die Wän-
 ret und die Reisten voll
 hen, und alle Torheit
 n Kästen und Kammern
 Meider, Serbietten und
 Es scheint beinche, als
 en vollkommenen Ein-
 üben, Sälen, als in al-
 Kläken hat; er findet
 runkten Bettstellen und
 für einen armen Not-
 Stätte übrig, denn an-
 u herbergen, läßt man
 leer stehen (Jes. 58, 7).“

garet Friesen.

ll ewiglich bestehen.

ij. 72, 17; Jes. 55, 3.
 heißung, daß der Same
 en des Herrn ein Haus
 durch Salomo in Erfül-
 Dagegen weist uns die
 will den Stuhl seines
 gen ewiglich,“ entschieden
 aus. Ewige Dauer hat
) und keine Nachkommen-
 en Mannes, sondern die
 hter der Menschen erlö-
 e einzelnen irdischen Rei-
 d andere Geschlechter und
 n ihre Stelle. Ewig
 chfomenschaft Davids nur

bestehen, wenn sie in einer Person ausläuft,
 die ewig lebt. In Christus findet die dem
 Samen Davids gegebene Verheißung der
 ewigen Dauer seines Königreichs ihre volle
 Erfüllung erst in Christus. So dürfen
 wir auch die Erbauung des Hauses Gottes
 nicht auf den Bau des Tempels beschränken.
 Der salomonische Tempel ist ja zerstört wor-
 den, die irdische Form ist vergänglich, die
 Wesenheit ewig. Diese Wesenheit ist das
 Wohnen Gottes unter seinem Volke, wel-
 ches das Erscheinen Jesu Christi einschließt,
 so daß Christus zu den Juden sprechen
 konnte: „Brecht diesen Tempel (d. h. sei-
 nen Leib) ab, und in drei Tagen will ich
 ihn aufrichten.“ Mit der Auferstehung Je-
 su Christi hebt die vollkommene Erfüllung
 der Verheißung vom Bau des Hauses Got-
 tes an und setzt sich dann in der christlichen
 Gemeinde fort durch die Innwohnung
 Gottes in den Herzen der Gläubigen, um
 sich schließlich am Ende der Tage in dem
 neuen Jerusalem, welches die wahrhaftige
 Hütte Gottes unter den Menschen vom
 Himmel herabkommen ist, zu vollenden.

Vers 14. 15. „Ich will sein Vater sein
 und er soll mein Sohn sein.“ In einem
 Sinn ist Gott der Vater aller Menschen,
 die in Liebe und Gehorsam mit ihm ver-
 bunden sind, wie andererseits diejenigen,
 welche sich von dem Satan regieren lassen,
 von Christus selbst „Kinder des Teufels“
 genannt werden (Joh. 8, 44).

Vers 16. Mit Nachdruck wiederholt der
 Herr hier noch einmal die Verheißung der
 ewigen Dauer des davidischen Königthums.
 Daß diese Weissagung ihre volle Erfüllung
 erst in Christus gefunden, ist in Vers 13
 schon bemerkt worden. Selbst fromme
 Männer können sich in bezug auf den Wil-
 len Gottes irren. In Sachen der Religion
 gilt nicht die Entscheidung eines Menschen,
 sondern einzig und allein das Wort Gottes.
 Das rechte Haus Gottes ist sein Volk, da
 möchte er Wohnung machen in den Herzen
 der Seinigen. Ein Menschenherz, das dem
 Herrn sich öffnet, ist ein gottgefälliger

Tempel. Eine Gemeinde, die den Herrn
 in ihrer Mitte wohnen hat, ist vor Gott
 kostbar und angenehm. Wir meinen im-
 mer, wir müssen zuerst dem Herrn etwas
 geben und opfern, sonst werde er uns nicht
 segnen. Aber was ist alles, was wir tun,
 wenn nicht der Herr zuerst sich unserer an-
 genommen? Erst muß sein Erbarmen, das
 ihm wohlgefällt, aus uns etwas gemacht
 haben, ehe wir ihm die rechten, gottgefäl-
 ligen Opfer bringen können. Christi Reich
 ist ein befestigtes Reich. Auch die Pforten
 der Hölle können es nicht überwältigen
 (Matth. 16, 18). Christus ist der rechte
 Baumeister des geistlichen Hauses Gottes,
 und durch ihn können wir allein Tempel
 und Wohnungen des lebendigen Gottes
 werden (1. Kor. 3, 16; Kap. 6, 16; 1. Pe-
 tri 2, 5).
 G. A. K a l a f f.

Moundridge, Kanjas.

Erhalten.

Ich will in meiner Armut und Schwach-
 heit dem Editor eine kleine Mithilfe sein,
 und ihm die Arbeit etwas erleichtern mit
 einem kleinen Artikel. Denn er hat uns
 schon von Zeit zu Zeit aufgemuntert, für
 den „Botschafter“ zu schreiben, und einmal
 besonders, für denselben zu schreiben, wenn
 derselbe sollte erhalten bleiben. Ich möch-
 te es doch nicht sehen, daß er sollte verder-
 ben, denn dazu lesen wir ihn zu gerne.
 Möchten doch recht viele ihre Gaben zum
 Vorschein kommen lassen, damit sie doch
 können erhalten bleiben. Den „Botschaf-
 ter“ wollen wir miterhalten und nicht ver-
 derben lassen.

So kommt mir in Gedanken, was wir
 in Lukas 6, 9 lesen: „Da sprach Jesus zu
 ihnen: Ich frage euch, was ziemet sich zu
 tun auf die Sabbathe, Gutes oder Böses?
 Das Leben erhalten, oder verderben?“ Hier
 handelt es sich darum, das natürliche Le-
 ben zu erhalten oder verderben zu lassen.
 Wie viel mehr war der Heiland aber auch
 darum besorgt, das geistliche Leben zu er-

halten. Matth. 15, 32 spricht er zu seinen Jüngern: „Mich jammert dies Volk.“ Matth. 9, 36: „Und da er das Volk sah, jammerte es ihn, denn sie waren verjammert und zerjtreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.“ Matth. 14, 14: „Und Jesus ging hervor und sah das große Volk, und es jammerte ihn derselbigen und heilte ihre Kranken.“ Marcus 6, 34: „Und Jesus ging heraus und sah das große Volk, und es jammerte ihn derselben; denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben, und fing an eine lange Predigt.“

So finden wir auch auf ein paar Stellen, als er das Volk geistlich gespeist hatte, hat er es auch noch, ehe er es von sich ließ, noch natürlich gespeist. So hat er es geistlich und natürlich erhalten, welches er auch noch heutiges Tages an uns tut. Die Bibel, welche Gottes Wort ist, hat mehrere Zeitfäden, um erhalten zu bleiben, worin wir uns täglich zu üben haben, sowie im Beten, Singen, Wachen, Fasten, Lesen, Forschen usw. Dazu soll auch der „Botschafter“ seinen Dienst verrichten, um unvergängliche Speise zu wirken, und dazu sind Artikel erforderlich. Denn dieselben erhalten den „Botschafter.“

Unsere Gaben dünken uns öfter so klein, daß wir sie nur so hoch schätzen, daß sie ins Schweistuch gehören, somit werden viele Gaben verdorben und wir können uns nicht einer am andern erfreuen.

G. F. Gooijen.

Fortschritt im Gnaden- und Geistesleben.

Ein Mensch, der in Christus Jesus ist, befindet sich in beständiger Bewegung zu seinem Gott hin. Er ist ein Jünger Christi, ein Schüler in Gottes Schule, ein Kind, das zur Freude des himmlischen Vaters heranwächst. In Christus Jesus ist ihm alles geschenkt; aber er ist noch nicht ein vollkommener Mann; er muß sich entwickeln, muß zunehmen, muß in jeder Bezie-

hung auf der betretenen Bahn fortschreiten und seinem Gott näher kommen.

Je weiter er nun aber kommt, je tiefer er sich in Gottes Wesen einsetzt, desto klarer wird es ihm, daß noch große Herrlichkeiten vor ihm liegen, die durch wirkliche Aneignung und treue Arbeit sein tatsächliches Eigentum werden müssen. Der ewig reiche Gott bietet jedem seiner Kinder eine unendliche Fülle dar, und je mehr wir daraus schöpfen, desto deutlicher erkennen wir unsere Armut und die Reichthümer, die uns in Christus Jesus erschlossen sind.

Es gibt für einen Christen keine Geistes-tiefe und keine Gnadenhöhe, von der aus er nicht noch tiefer und nicht noch höher steigen könnte. Selbst wenn ein Wiedergeborener ganz normal sich entwickelt und nie Rückfälle zu beklagen hat, wird er doch nie auf einem Punkt ankommen, von dem aus er nicht noch weiterstreiten könnte und notwendig müßte.

Je näher wir dem Herrn kommen, desto tiefere Blicke tun wir in unser eigen Herz und Wesen, und da wir in uns gar nichts finden, mit dem wir vor Gott bestehen und ihm gefallen könnten, so treibt es uns um so mehr, in Jesus Stellung zu nehmen und von ihm uns das schenken zu lassen, was vor Gott besteht und vor ihm angenehm macht.

Es ist nun aber Tatsache, daß das, was wir erlangt haben und was in uns zu Geist und Leben geworden ist, nur auf eine ganz kurze Zeit uns vollkommen befriedigt. Wir dürfen bei den erlangten Gnaden nicht stehen bleiben; sobald die Entwicklung aufgehört, sind wir unglücklich. Darum treibt der Heilige Geist Gottes Kinder vorwärts. Stets aufs neue weckt er starke Heilsbegier; stets mahnt er zu eilen, um alles in Besitz zu nehmen, was uns Christus erworben hat.

In solcher Stellung macht sich eine gewisse Not fühlbar, eine Leere öffnet sich in unserm Geiste, die ausgefüllt sein will. Ein Hunger, ein Durst, ein Sehnen und

erlangen, ein Beten und Geben. Wer unter Christi Scharen nichts wissen! — Das „Sehnen“ ist immer wie einem geistlich veräußert. Ablegen und wehren und Beten, Abwehren und sich immer völliger hingeben geht nicht ohne Schmerz. Viele klagen da über Dürre und Dunkelheit! —

Wird es in dieser Dürre, als ob sie irgendeine furchtbare Vergangenheit begangen hätten. Sie können Dunkelheit nicht anders als selbst erklären. — Und gewiß ist in der Selbstprüfung rätlich! — Doch nicht einer auf die Knie, weinen vor seinem Gott, prüft sich immer wieder, aber er kann nichts finden; seine Sünden und Missethaten, nichts liegt zwischen ihm und Gott.

Andere fangen in solcher Lage die Hoffnung zu zweifeln an; sie werden erbärmlich vor, daß es ihnen nicht wieder ganz von vorne anfangen. Wieder andere kommen dahin, die Hoffnung aufzugeben, aus diesem Dunkel, der Not und der Angst zu kommen. Sie vergessen ganz, daß sie zum erstenmal in solcher Lage sind und daß diesen Kämpfen noch ein Licht der Erquickung folgte.

In Wirklichkeit hat der Wiedergeborene in dieser Stellung weit mehr Licht und Leben als je. Er hat die Errungen und steht jetzt eben an der Schwelle neuer Kämpfe zu neuen Errungen. Er bewegt sich zu Gott hin, ihm nun ein neues Gnadenverlöbniß, und das Eindringen in die Notlage. Ein Missethäter, daß die jetzige Stellung nicht vorzuziehen ist.

Nicht in eigener Kraft, sondern durch die Kraft Christi und unter der Leitung des Heiligen Geistes gilt es nun

nen Bahn fortschreiten
her kommen.

aber kommt, je tiefer
esen einsetzt, desto flo-
ß noch große Herrlich-
en, die durch wirkliche
Arbeit sein tatsächliche
en müssen. Der ewig
dem seiner Kinder ei-
dar, und je mehr wir
to deutlicher erkennen
nd die Reichthümer, die
us erschlossen sind.
Christen keine Geistes-
enhöhe, von der aus er
nicht noch höher stei-
wenn ein Wiedergebore-
sich entwickelt und nie
hat, wird er doch nie
kommen, von dem aus
preiten könnte und not-

Gern kommen, desto
r in unser eigen Herz
wie in uns gar nichts
vor Gott bestehen und
, so treibt es uns um
stellung zu nehmen und
schenken zu lassen, was
d vor ihm angenehm

atfache, daß das, was
d was in uns zu Geist
ist, nur auf eine ganz
ommen befriedigt. Wir
gten Gnaden nicht ite-
die Entwicklung auf-
cklich. Darum treibt
ttes Kinder vorwärts.
er starke Heilsbegier;
en, um alles in Besitz
s Christus erworben

ag macht sich eine ge-
ne Leere öffnet sich in
ausgefüllt sein will.
urzt, ein Sehnen und

erlangen, ein Beten und Schreien ent-
et. Wer unter Christi Scharen sollte hier-
nichts wissen! — Das „Jesus-ähnlich-
werden“ ist immer wie einem gewissen Lei-
verknüpft. Ablegen und Anziehen,
beten und Beten, Abwehren einerseits
sich immer völliger Hingeben anderer-
geht nicht ohne Schmerzen ab. O,
viele klagen da über Dürre, über Not
Dunkelheit! —

Etlichen mag es in dieser Lage erschei-
en, als ob sie irgendeine furchtbare Sün-
begangen hätten. Sie können sich ihre
Dunkelheit nicht anders als selbstverschuldet
erklären. — Und gewiß ist immer ernste
Selbstprüfung rätlich! — Da und dort
einer auf die Knie, weint und fleht
seinem Gott, prüft sich immer und im-
wieder, aber er kann nichts Besonderes
sagen; seine Sünden und Missetaten sind
schon da, nichts liegt zwischen ihm und Gott.
Andere fangen in solcher Lage an ihrer
Bekehrung zu zweifeln an; sie kommen sich
erbärmlich vor, daß es ihnen ist, sie müs-
sien wieder ganz von vorne anfangen.

Wieder andere kommen dahin, die Hoff-
nung aufzugeben, aus diesem Zustand des
Dunkels, der Not und der Angst herauszu-
kommen. Sie vergessen ganz, daß sie nicht
zum erstenmal in solcher Lage sich befinden,
und daß diesen Kämpfen noch immer eine
Zeit der Erquickung folgte.

In Wirklichkeit hat der Wiedergeborene
in dieser Stellung weit mehr Licht und
Friede und Leben als je. Er hat schon Sie-
gen errungen und steht jetzt eben im Begriff,
durch neue Kämpfe zu neuen Siegen zu
erlangen. Er bewegt sich zu Gott hin; der
Gott ihm nun ein neues Gnadengebiet er-
schlossen, und das Eindringen in dieses ver-
ursacht die Notlage. Ein Rückblick ergibt
jedoch, daß die jetzige Stellung jeder frü-
heren vorzuziehen ist.

Nicht in eigener Kraft, sondern in der
Kraft Christi und unter der Leitung des
heiligen Geistes gilt es nun vorwärts zu

eilen. Zu lernen, zu erfassen, zu gewinnen
ist jetzt die Aufgabe; ja, es handelt sich dar-
um, ausgezogen und reiner zu werden, da-
mit Jesus näher treten und sich verherrli-
chen kann. Das Gnadenkind soll von der er-
sten, zweiten und dritten Sprosse zu einer
weiteren, höhern aufsteigen. Es soll in dieser
Schule Jesu zu neuen Lektionen und Auf-
gaben übergehen. Und das ist ein gewisses
Leiden und kann Dunkelheit und Not ver-
ursachen.

Aber die Straße ist gebahnt und offen
bis vor Gott in Zion. Dorthin gilt es be-
ständig aufzusteigen. Von dort strömt
Licht, Leben, Geist und Kraft uns zu. Wir
müssen nur stets darauf bedacht sein, die-
sen Weg offenzuhalten. Dies geschieht
durch Treue vor dem Herrn und durch das
ununterbrochene Herzensgebet. Die ewige
Liebe offenbart sich dem am meisten, der
alle Nebel und Wolken durchbricht und gar
nicht Ruhe findet, bis die Sonne des Heils
ihn wieder völlig umstrahlt.

Sagt du nicht schon oft nach heißen
Kampfesstunden große Segnungen emp-
fangen und süße Seligkeiten genossen? —
O, so lerne nun, daß noch köstlichere Schät-
ze in Christus Jesus sind; du sollst dir die-
se auch zu eigen machen! Unendlich ist das
Meer, in das dich Gottes Gnade versetzt
hat; jetzt sollst du einen neuen Zug tun.

Wer in dieser Stellung lernt, was er ler-
nen soll, ablegt, was er ablegen soll, ent-
fernt, was Gott ihm aufdeckt, treu ist mit
dem Licht, das er schon hat, völlig an sei-
nen Herrn sich hingibt, wacht, betet, ringt,
kämpft, treu in Jesu Schule neues sich an-
eignet, — den wird Gott mit nie geahn-
tem Segen überschütten und ihn Erfahrun-
gen machen lassen, die alle frühern weit
übertreffen. Er geht von Glück zu Glück,
von kostbaren Segnungen zu noch kostbare-
ren. Der Herr läßt ihn reichlich sein Heil
schmecken!

(Schluß folgt.)

Winnipeg, Man.,

17. Dezember 1929.

Lieber Bruder in Christus! Möge der gute Gott dich segnen! Danke herzlich für den Brief, den ich seiner Zeit erhalten habe. Ich kann selbst mit meiner Hand keine Antwort schreiben, aber mein Bruder schreibt eine Antwort an meiner Stelle. Da ich schon so lange leidend bin und mein Körper so schwach geworden, daß ich mir selbst nicht mehr allein helfen kann, so ist mein Bruder daheim und leistet mir seine Hilfe. Demm Herrn sei Dank. Wir sind arm und der Vater arbeitet auf Tagelohn, aber es reicht nicht zu, die Medizin und dem Doktor zu bezahlen. Ich möchte nicht einen Anspruch machen bei den andern, aber es würde uns eine große Hilfe sein, wenn man aus Mitgefühl die Last tragen helfen würde. Es ist schon drei Jahre, seit meine Krankheit anfing, und ich habe seitdem sehr gelitten. Der Herr ist meine Zuflucht und steht mir immer bei, des freut sich meine Seele. (Der Br. Goossen ist in seinen zarten Jugendjahren und hat sich im Leiden zu seinem Heiland bekehrt. Sein Körper ist zerfallen und gelähmt, und seine Sehnsucht steht himmelwärts, um erlöst zu sein von dem Verbe. Es ist ein gutes Werk, dem Bruder in seinem Elend eine Mithilfe zu leisten. Man sende die Gaben an Johann B. Löws, St. Anne, Man. (Ed.) Grüßend Euer leidender Bruder,

Johann Goossen.

Missionsreise.

Clifford und Ida Mastre, Katharine Wine und ich reisten in Gesellschaft der Schwestern Dessie und Leona Unruh von Ithaca, Mich. Wir verließen unser Heim den 26. November 1929. Da es zu viele auf einem Auto waren, so ging ich auf dem Zuge. Wir erreichten Clear Lake, Iowa, trafen alle zusammen und fuhren 6 Meilen aus der Stadt zu meinem Neffen, George Lewang, wo wir sehr willkommen

waren, und sangen etliche Lieder. Den folgenden Sonntag hatten wir Versammlung und Sonntagsschule im Hause des D. Tweeds. In der Woche machten wir persönliche Besuche in verschiedenen Häusern, fanden auch hungrige Seelen, die begierig waren, das Wort Gottes zu hören. Wir wollten bei Late Mills meines Weibes Bruder besuchen, doch der war nicht daheim, so hielten wir bei meinem Neffen Nels Nelson an. Die waren sehr verlangend nach dem Evangelium, und ich hatte eine schöne Gelegenheit, das Wort Gottes zu verkündigen. Dann gingen wir zu Nels Prestholt, von wo die andern abreisten nach Mich. Mo., und Kansas und Colorado. Ich und Katharine blieben in Iowa auf dem Missionsfelde. Wir besuchten A. A. Elthon in Begleitung von George Lewang. Den andern Tag besuchten wir Prestholt. Dem Herrn alles anbefohlen, fühlten wir uns bereit, die Gegend zu verlassen, aber ich fühlte mich doch gedrungen, noch einmal meinem Neffen Nels Nelson zu besuchen, wo der alte Vater sich aufhält. Für die Freundschaft, die uns in Iowa bewiesen wurde und für die Mithilfe auf dem Missionsfelde sei hier unser herzlicher Dank ausgesprochen. Euer Arbeiter in dem Erntefeld,

J. M. Mastre.

Unsere Reise nach Canada.

Es war unser herzliches Verlangen, meine Eltern und Geschwister in Canada zu besuchen. Mit Gottes Hilfe konnten wir den 18. August 1929 unser Heim verlassen und besuchten zuerst meinen Bruder in Colorado, und den nächsten Tag fuhren wir los nach Medicine Hat, wo wir den 23. ankamen und fanden die Eltern froh und gesund. Es war auch uns eine Freude, im Elternheim mit Papa und Mama zusammen zu sein. Wir verweilten dort zwei Wochen, dann fuhren wir bis Svalwell, Alta., und besuchten die Gemeinde. Es war uns alles unbekannt, aber die freundliche Aufnahme verknüpfte das Band der

in Gemeinschaft und in eine
wurden vier Versammlungen
während wir inzwischen manche
machten. Der Herr gab uns
daß wir an den Brüdern
werden.

Nach einer Woche reisten wir
Comdale, Alta., eine Strecke
nordwestlich, wo meine
wohnt. Dann ging die
bis Wolparaiso, Sask., eine
Meilen östlich, wo auch
Der Herr gab uns Gnade
verwenden mit Gebet und
Lieder. Auch waren da hun
die uns nötigten, zu bleiben
eine Versammlung zu halten.
Versammlung wurde in einem Woh
halten, wo der Hausvater seit
Monaten krank im Bette lag.

Tränen über die Wangen, u
Seelen verlangten Hilfe, doch
Ankel für sie, indem sie nicht d
ende Seelenspeise erlangten. I
trante in Liebe für die suchend
und wir gingen im Gebet zu
er sich ihrer erbarmen möchte.

Da meine Eltern es verlangte
noch möchten zurück kommen nach
Hat und noch eine Woche mit
wählen, so öffnete sich auch die
wir konnten eine Versammlung
Stadt halten, wo sich viele Zu
kammelten, und sich interessierte
eine, ungefälschte Evangelium,
Herzen verändert und wirkt ein
Hoffnung zum ewigen Leben.
Abschiedsstunde. Meine Schwes
uns nach Kansas, um die ander
Geschwister zu besuchen. Den
verließen wir die Eltern, um r
land, Man., zu fahren, wo m
Weibes Tanten wohnen. Wir
verschiedenen Plätzen Andacht,
nach und Rosenort. Wir verlie
und hielten bei Grafton, N. D.
uchten Geschwister Mastres.

angen etliche Bieder. Den
 untag hatten wir Versamm-
 ntagschule im Hause des
 der Woche machten wir per-
 e in verschiedenen Häusern,
 ungrige Seelen, die begierig
 ort Gottes zu hören. Wir
 te Mills meines Weibes Bra-
 noch der war nicht daheim, so
 i meinem Neffen Nels Nel-
 waren sehr verlangend nach
 um, und ich hatte eine schöne
 as Wort Gottes zu verkündi-
 ington wir zu Nels Prestholt,
 dern abreisten nach Rich Hill,
 sas und Colorado. Ich und
 eben in Iowa auf dem Mi-
 wir besuchten M. A. Elthon in
 n George Lewang. Den an-
 uchten wir Prestholt. Dem
 anbefohlen, fühlten wir uns
 egend zu verlassen, aber ich
 och gedrungen, noch einmal
 n Nels Nelson zu besuchen.
 Vater sich aufhält. Für die
 die uns in Iowa bewiesen
 r die Mithilfe auf dem Mi-
 hier unser herzlichster auf aus-
 Euer Arbeiter in dem Erste-
 J. N. M a s t r e.

Die Reise nach Canada.

er herzlichster Verlangen, mei-
 d Geschwister in Canada zu
 it Gottes Hilfe konnten wir
 st 1929 unser Heim verlassen
 zuerst meinen Bruder in Co-
 en nächsten Tag fuhren wir
 ecine Gat, wo wir den 23.
 fanden die Eltern froh und
 war auch uns eine Freude, im
 mit Papa und Mama zusam-
 Wir verweilten dort zwei
 fuhren wir bis Swallowell.
 esuchten die Gemeinde. Es
 unbekannt, aber die freund-
 ne verknüpfte das Band der

be in Gemeinschaft und in einem Geiste.
 wurden vier Versammlungen gehalten,
 während wir inzwischen manche Hausbesu-
 machten. Der Herr gab uns den Ge-
 daß wir an den Brüdern erquickt
 werden.

Nach einer Woche reisten wir weiter bis
 Almondale, Alta., eine Strecke von 220
 Meilen nordwestlich, wo meines Onkels
 Familie wohnt. Dann ging die Reise wei-
 ter bis Volparaiso, Sask., eine Strecke von
 100 Meilen östlich, wo auch ein Onkel
 wohnt. Der Herr gab uns Gnade, die Zeit
 zu verwenden mit Gebet und Singen etli-
 cher Bieder. Auch waren da hungrige See-
 len, die uns nötigten, zu bleiben und Sonn-
 tag eine Versammlung zu halten. Die Ver-
 sammlung wurde in einem Wohnhause ge-
 halten, wo der Hausvater seit etwa fünf
 Monaten krank im Bette lag. Da flossen
 die Tränen über die Wangen, und belade-
 ne Seelen verlangten Hilfe, doch sah es so
 dunkel für sie, indem sie nicht die befriedi-
 gende Seelenspeise erlangten. Unser Herz
 brannte in Liebe für die suchenden Seelen,
 und wir gingen im Gebet zu Gott, daß
 er sich ihrer erbarmen möchte.

Da meine Eltern es verlangten, daß wir
 noch möchten zurück kommen nach Medicine
 Hat und noch eine Woche mit ihnen ver-
 weilen, so öffnete sich auch die Tür, daß
 wir konnten eine Versammlung in der
 Stadt halten, wo sich viele Zuhörer ver-
 sammelten, und sich interessierten für das
 reine, ungefälschte Evangelium, welches die
 Herzen verändert und wirkt eine lebendige
 Hoffnung zum ewigen Leben. So kam die
 Abschiedsstunde. Meine Schwester kam mit
 uns nach Kansas, um die andern leiblichen
 Geschwister zu besuchen. Den 3. Oktober
 verließen wir die Eltern, um nach Green-
 land, Man., zu fahren, wo meines lieben
 Weibes Tanten wohnen. Wir hatten auf
 verschiedenen Plätzen Andacht, bei Stein-
 bach und Rosenort. Wir verließen Canada
 und hielten bei Grafton, N. Dak., an, be-
 suchten Geschwister Mastres. Den 19. Ok-

tober erreichten wir unser Heim. Dem
 Herrn sei viel Dank für den gnädigen
 Schutz auf der Reise. Auch sind wir viel
 Dank schuldig gegen Euch Geschwister und
 Freunde für alle Liebe und Aufnahme in
 Herz und Haus. Möge der Herr es Euch
 vergelten. Unsrer Reise hat uns im Glau-
 ben erquickt und wird uns ein Segen blei-
 ben. Besonders fühlten wir die Notwen-
 digkeit, daß mehr sollte getan werden für
 die suchenden Seelen, denn es ist eine Fra-
 ge, wie wir frei werden von allem Blut.
 Gott sagt durch den Propheten: „So ihr
 sie nicht warnt, wird das Blut von euren
 Sünden gefordert werden.“ Möchten wir
 doch arbeiten und wirken, weil es Tag ist,
 denn die Nacht wird kommen, da niemand
 wirken kann. Eure Mithilfer nach der un-
 endlichen Ewigkeit.

Edward und Lizzie Frank.

Todesanzeigen.

Marvin Köhn, ein Sohn von B. A.
 Köhns, Cemans, Ofla., wurde geboren na-
 Berden, Ofla., den 5. Juni 1910 und starb
 in Chidasha im Hospital den 15. Dezember
 1929 im Alter von 19 Jahren, 6 Monaten
 und 10 Tagen. Er hatte ein Herzleiden,
 welches in letzter Zeit immer schwerer wur-
 de. In seinem Leiden zog ihn der Geist
 Gottes, er fing an zu glauben, daß seine
 Lebenszeit abgelaufen sei. Er suchte den
 Frieden und bekannte seine Übertretungen
 und tat, was er konnte, um seine Seele zu
 retten. Er hinterläßt seine tiefbetäubten
 Eltern, 1 Bruder, 4 Schwestern und viele
 Freunde, die den großen Schmerz empfin-
 den. Eine Schwester ging ihm im Tode
 voran.

Das Begräbnis war den 18. Dezember
 vom Plainview Versammlungshause aus.
 Die Leigenrede hielt Br. J. A. Köhn. Text:
 2. Sam. 14, 14. N. Zeiset.

Schwester Anna Schmidt, das Weib des
 Br. Daniel A. Schmidt, Whisses, Kans.,
 wurde geboren nahe Durham, Kans., den

Botschafter der Wahrheit.

„Gemeinde Gottes in Christo“

(Mennoniten).

Erscheint halbmonatlich und kostet 80c per Jahr.

Artikel und Berichte über Aufnahmen, Ehebindnisse, Todesfälle und dergleichen, sende man an den Editor.

Bestellungen, Zahlungen und Adressveränderungen sende man an den Merk.

Geld sende man per P. O. Money Order.

11. November 1891. Sie starb in ihrem Heim nahe Ulysses, Kans., den 21. Dezember 1929 im Alter von 38 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen. Sie kam ins Wochenbett, wo der Tod eintrat. Die Schwester wuchs zu ihrem Jugendalter heran in Oklahoma nahe Fairview. Durch Gottes Gnade bekehrte sie sich zu ihrem Heiland schon in früher Jugend und wurde den 10. April 1910 auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1917, den 7. Januar, reichte sie ihre Hand dem jetzt beal's Witwer an. Aus dieser Ehe sind trübten Gatten Daniel A. Schmidt, den sie 5 Kinder geboren: 3 Söhne und 2 Töchter. Sie hinterläßt ihren tiefbetäubten Gatten, 2 Söhne, 2 Töchter, ihre Eltern Jakob Böses, 2 Brüder und 2 Schwestern. Ihre Mutter, 1 Sohn, 2 Brüder und 2 Schwestern gingen ihr voran in die Ewigkeit. Die Lücke ist für die Familie sehr groß, doch hat der Herr sie im Glauben erhalten und in fester, lebendiger Hoffnung jener Ruhe im Himmel ist sie von dieser Welt geschieden.

Das Begräbnis wurde gehalten am Weihnachtstage nachmittags von der Montezuma Kirche aus. Der Br. Sam A. Nichols sprach Worte des Trostes und hielt das Gebet. Br. J. N. Röhn redete über Worte des Textes 2. Sam. 14, 14 zu einer großen Versammlung.

Ein Angesicht wir liebten,
Die Stimme jetzt so still,
Die Lück' im Heim so groß,
Die nimmer kann gefüllt.

Abendmahl

Die Newark Gemeinde nahe Ithaca, Mich., unterhielt das Abendmahl den 18. Dezember 1929, gerade ehe Br. E. M. Jön von dort fort reiste nach Ohio. Möge der Herr es mit seinem Segen begleiten.

Neuigkeiten.

Geschwister G. R. Giesbrechts und C. Wohlgemuths verließen Inman, Kans., per Auto am 2. Dezember 1929 und fuhren nach Winton, Calif. Sie erreichten Sonntag, den 29. Dezember, glücklich ihr Ziel. Die Reise hat ihnen bei gutem Weg und Wetter über Erwarten gut gegangen.

Die Schwester Johann W. Reimer, welche nicht die Erlaubnis hatte, mit ihrem Manne über die Grenze zu kommen, hat nun ihre Papiere bekommen und ist den 27. Dezember glücklich und froh bei Inman, Kans., bei ihren Kindern G. A. Enß angekommen. Ein frohes Wiedersehen. (Sei herzlich willkommen, Schwester Justina. Ed.)

G. G. Siebert, welcher schon viele Dienste geopfert für die Verstoßenen unterer Mennoniten in Rußland, ist entschlossen, so der Herr will und sich der Weg öffnet, nach Südamerika zu reisen, um die Länder und Völker zu untersuchen. Möge der Herr sein Begleiter sein zu Wasser und zu Lande.

Am Neujahrstag hielten die Brüder A. G. Enß und J. L. Wiebe bei Firebaugh, Calif., im Hause der Geschwister Jakob Siemens Versammlung. Es wohnen da vier Familien und andere wollen noch hinziehen.

Mußt du kaufen und verkaufen,
Gib den Frieden drum nicht hin;
Was ist aller Welt Gewinn?
Erde nur sind Goldeshaufen!
Kauf dir eine Perle ein:
Halte dein Gewissen rein!

Botsch

bin der Weg und d

Alle sein

Published twice mo
Abr. G. Ensz, In

Entered as second-c

Jahrgang 31.

Wie das Feu

Er wird sigen

Der göttl
Sieht pri
Ihm zu
Den Blick
Rein, rei
Soll nicht
Und wied
Ob's bro
Bis endl
Sein An

Kann ich
Dann ni
Er formt
Ein köstli
Sobald e
Rein, rei
Soll Red
Als Rede

So war
Bis ihm
Im Still
Rein, rei
Erst so
O Heilan
Ob mand
O, göttl
Und brin
Rein, rei
Wenn au

*Joh 30